

Newsletter

Ausgabe 2/2016



2016 war Kommunalwahlkampf. Wir waren gemeinsam mit vielen engagierten Genoss*innen in den Straßen unterwegs.

Liebe Genoss*innen,

hier nun unser neuer Newsletter, frisch auf euren Screen. 2016 neigt sich dem Ende zu und wir wollen zusammen mit euch an dieser Stelle das Jahr Revue passieren lassen und Kraft tanken für ein hoffentlich besseres 2017. Denn seien wir mal ehrlich, 2016 war echt mies: Zahlreiche inspirierende Berühmtheiten verstarben und immer wieder sorgten nervige Trends wie Horror-Clowns und Pokemon Go für Kopfschütteln. Auch die aktuelle politische Lage

bietet jede Menge Grund zur Sorge, nach Brexit, Trump und ständigen AfD-Wahlerfolgen hofft man wirklich, dass es für alle populistischen Nervensägen da draußen an Heiligabend statt schöner Bescherung nur Tennissocken als Geschenk gibt.

Doch natürlich gab es auch Lichtblicke, die Mut für das kommende Jahr machen. Bei der Kommunalwahl habt ihr einen super Einsatz gezeigt und um jede Stim-

me gekämpft. Außerdem hatten wir gemeinsam eine tolle Juso-Landeskonferenz, auf der wir viele gute Beschlüsse gefasst haben, sowie diverse spannende Seminare überall in Niedersachsen. Mehr dazu lest ihr selbstverständlich auf den folgenden Seiten.

Wir möchten uns bei euch persönlich für euer Engagement und euren Einsatz im letzten Jahr bedanken. Egal ob im Kommunalwahlkampf, auf Parteitagen, auf

Seminaren oder in der Juso-Verbandsarbeit, ihr habt euch für unseren Verband, unsere Inhalte und unser Personal ins Zeug gelegt.

Wir wünschen euch und euren Familien und Freund*innen schöne Festtage und einen guten Rutsch ins neue Jahr 2017.

Arne Zillmer & Leonard Kunt-scher
-für den Juso-Landesvorstand-

Folgt, liked, teilt und addet.



facebook.com/JusosNDS



twitter.com/JusosNDS



jusos_nds



JUSOS
Niedersachsen



Warum sehe ich auf einmal so viele Sterne?

Am 08.10.2016 haben wir auf unserer Landeskongferenz in Hannover einen Antrag zur gendergerechten Sprache beschlossen, der unter anderem vorsieht, dass wir zukünftig das Sternchen bevorzugen.

„Der Gender-Stern macht Sprache gerechter – und das flößt so manchem Angst ein.“ (DIE ZEIT Nr. 48/2015, 26. November 2015) Uns hat es nicht überrascht, dass sich viele so auf dieses Sternchen stürzen. Was uns jedoch erschreckt hat, sind die Häme und der Hass, die sich in Facebook-Kommentaren unter unserem Post gegen eine geschlechtergerechte Sprache entladen haben. Vor allem in Sozialen Netzwerken und den Kommentarspalten im Internet finden sich oftmals rassistische, sexistische und antifeministische Positionen der selbst erwählten Sprachverfechter*innen. Diesem Rollback müssen wir uns als politische Linke entgegenstellen und weiter dafür kämpfen, dass niemand mehr wegen des Geschlechts oder der Sexualität diskriminiert wird.

Wir solidarisieren uns mit allen Opfern von Geschlechterdiskriminierung und genau aus diesem Grund haben wir uns auch bei der vergangenen Landeskongferenz bewusst dafür entschieden, erste Schritte hin zu einer progressiven Queerpolitik zu gehen. Jedoch kann das nur ein Anfang sein und wir möchten diese Debatte weiterführen, um unsere jungsozialistische Queerpolitik stets fortzuentwickeln. Dabei legen wir großen Wert darauf, dieses sowohl in die Partei, als auch Gesellschaft zu tragen. Unser Ziel muss es sein, die Gesellschaft für diese zentrale Ungerechtigkeit zu sensibilisieren, denn nur dann kann das System hinterfragt und überwunden werden.

Zuvorderst wollen wir Menschen einschließen, die sich dem binären Geschlechtssystem nicht zuordnen können oder wollen. Deswegen werden wir zukünftig in unseren öffentlichkeitswirksamen sowie auch verbandsinternen Schriften mit Sternchen (Jungsozialist*in) gendern.

Sprache ist nicht neutral, sondern dient als Spiegel gesellschaftlicher Realität, stellt aber auch den Ort dar, an dem sich sozialer Protest und konservativer Widerstand artikuliert. Die Diskriminierung findet nicht nur in dem statt, was getan wird, sondern auch wie gesprochen und geschrieben wird. Wir Jusos setzen uns für eine geschlechtergerechte Sprache ein, in der andere als nur rein männlich sozialisierte Menschen nicht nur mitgemeint und mitgedacht, sondern sichtbar und hörbar gemacht werden. Einfach gesprochen heißt das, wenn wir in unserer Sprache nur die männliche Form benutzen, verdeutlichen wir damit in unserem gesellschaftlichen Handeln, dass es auch nur Männern gestattet ist, an dieser Stelle zu stehen. (zum Vgl.: Maurer) Genau aus diesem Grund zeigt sich die immense Bedeutung unserer Sprache: Wenn wir Frauen und Männer in unserer Sprache gleichstellen, dann wird dadurch ein gedanklicher Prozess angestoßen, der sich auf unser gesellschaftliches Handeln

auswirkt, denn politische Sprache bildet Wirklichkeit.

Wir möchten nicht missverstanden werden: Dekonstruktion bedeutet für uns eben keine Gleichmacherei oder die völlige Abschaffung der Kategorie Geschlecht. Wir verstehen die Dekonstruktion der Zweigeschlechtlichkeit als Gewinn, jedem Menschen selber die Entscheidung zu überlassen, die eigene Geschlechtsidentität zu definieren. Das ist in einem System mit nur zwei Kategorien für eine Vielzahl von Gendern nicht möglich. Das gilt für Frauen*/Männer* genauso wie für Trans*, Inter* und alle Menschen, die sich nicht im binären System wiederfinden. Durch das Gendern mit Sternchen sehen wir diese Möglichkeit geschaffen, da es seine Fühler in alle Richtungen ausstreckt und eine individuelle Selbstdefinition zulässt.

von Tobias Gostomski



Bericht zur Landeskonferenz 2016

Wie jedes Jahr fand auch 2016 eine Landeskonferenz statt. Aus ganz Niedersachsen reisten die Unterbezirke mit zahlreichen Delegierten nach Hannover, um sich ein ganzes Wochenende an politischen Debatten zu beteiligen und durch verschiedenste Anträge die Grundlage für eine bessere und linke Zukunft zu schaffen.

Da dieses Jahr keine Neuwahl des Landesvorstands anstand, blieb mehr Raum für politische Diskussionen und das Beraten von Anträgen. Insbesondere unsere Kernthemen Feminismus, Sozialismus und Solidarität prägten dabei die inhaltliche Arbeit des Wochenendes.

Seit der letzten Landeskonferenz und der damaligen Neuwahl des Landesvorstands hat sich auf den verschie-

densten Ebenen und in unterschiedlichen Bereichen vieles bewegt. So kann insgesamt auf eine erfolgreiche erste Hälfte der Amtszeit zurück geblickt werden. Keinesfalls kann das jedoch zum Anlass genommen werden, sich im weiteren Verlauf der Legislaturperiode zurück zu lehnen. Dies machte der Landesvorstand in seinem Bericht mit anschließender Aussprache zu Beginn der Landeskonferenz deutlich.

Im vergangenen Jahr wurde der Landesvorstand durch die hervorragende Arbeit von Kathi unterstützt. Daher wollen wir uns an dieser Stelle nochmals herzlichst bei ihr für ihren Einsatz und Aufwand bedanken und freuen uns daher umso mehr, dass sie nun auf der diesjährigen Landeskonferenz mit einem überragenden Ergebnis von

98,9 % zur Geschäftsführerin gewählt wurde.

Die zum Teil hitzigen, aber stets produktiven Antragsdebatten wechselten sich regelmäßig mit Grußworten unserer Gäste ab. So konnten wir uns dieses Jahr darüber freuen, dass sowohl die Grüne Jugend, als auch die Julis bei unserer Landeskonferenz vorbei schauten und ihre politischen Grüße daließen. Insbesondere freuten wir uns auch darüber, dass unsere stellv. Bundesvorsitzende Charlotte Rosa Dick mit uns gemeinsam im Hinblick auf die anstehende Bundestagswahl darüber sprach, wie wir die Politik von Morgen mitgestalten können.

Unter dem Motto „Unsere Gesellschaft verdient es leidenschaftlich verteidigt zu werden- gemeinsam durch SPD und Jusos“ nahm auch

Stephan Weil den Weg zur unserer LaKo auf sich, um einige motivierende Worte an uns zu richten und stellte sich im Anschluss daran einer ausgiebigen Debatte.

Wir bedanken uns ausdrücklich bei allen Besucher*innen, die dazu beitrugen, eine rundum gelungene Landeskonferenz zu ermöglichen. Denn trotz ausgeprägter Diskussionen zu unterschiedlichen Beiträgen waren wir Jusos insgesamt natürlich darüber einig, dass unser Land eine progressivere - und das heißt für uns: linkere - Politik benötigt, um die Probleme, denen wir uns stellen müssen, anzugehen.

von Eva Maresa Emons



Vernetzungsseminar mit unseren niederländischen Genoss*innen in Lingen

Am Wochenende vom 23. bis zum 25. September haben wir uns gemeinsam mit unseren niederländischen Genoss*innen zu einem Vernetzungsseminar in Lingen (Ems) getroffen, um dabei nicht nur Gemeinsamkeiten zu entdecken, sondern auch unsere europapolitische Zusammenarbeit zu schärfen.

Zu Beginn des Seminars haben wir einen Blick auf die uns verbindende Arbeiter*innenbewegung geworfen und dabei Parallelen in unserer Parteiengeschichte entdecken können, die uns noch einmal deutlich machten, dass wir nicht alleine im Kampf gegen den Kapitalismus sind und waren. Mit dieser historischen Grund-

lage ging es am selben Abend auch schon bereits ganz konkret darum, wie wir unsere gemeinsame Arbeit ausgestalten wollen und hatten dazu im Rahmen eines World Cafés Gelegenheit dieses entsprechend abzustecken.

Europa war bei diesem Seminar nicht nur einmal Thema. Wir befinden uns in sehr stürmischen und ungestümen Zeiten mit einem sehr ungewissen Ausgang der Geschehnisse, wenn wir uns einmal das Brexit-Votum sowie die US-Präsident*innenwahl Anfang November in Erinnerung rufen. Um aber jedoch nicht das Gespür für die ersten Anliegen der Menschen zu verlieren und auf einen plumpen Populismus

reinzufallen, der die Zentrifugal-Kräfte in unserer Gesellschaft forciert, müssen wir uns immer wieder auf den Grundwert der gegenseitigen Solidarität berufen. Aus diesem Grund werden wir die Jonge Socialisten im kommenden März bei ihrem Wahlkampf – für ein Starkes Ergebnis der PvdA – unterstützen. Hoffentlich werden wir dabei wertvolle Erfahrungen für unseren eigenen Wahlkampf im Umgang mit europafeindlichem Populismus sammeln können. Denn hier und überall muss die Botschaft lauten: Kein Platz für Nazis!

An dieser Stelle möchten wir uns noch mal bei allen Mitwirkenden bedanken, ohne die dieses Seminar nicht möglich gewesen

wäre. Gefreut hat es uns auch, dass unsere Genoss*innen aus den Niederlanden so zahlreich erschienen sind und wir weiterhin im Austausch bleiben, um gemeinsame Projekte in der Zukunft zu verwirklichen!

Hartelijk bedankt voor jullie bezoek en hopelijk worden we morgen wakker - na een lang gevecht - in een vrij, gelijk en eerlijk Europa!

Rode groetjes van je Duits-Kameraden

von Tobias Gostomski

Was kommt 2017?

Ein Jahreswechsel ist nicht nur Gelegenheit zurückzublicken, sondern auch nach vorne zu schauen. Wichtige Punkte für uns sind 2017 natürlich die Bundestagswahl und vor allem der anlaufende Landtagswahlkampf für Januar 2018. Vorher steht uns allerdings noch die ordentliche Juso-Landeskonferenz ins Haus, die wir derzeit für den 17./18. Juni planen. Auf der LaKo wird auch turnusgemäß ein neuer Vorstand gewählt und ein neues Arbeitspro-

gramm verabschiedet. Bis dahin haben wir aber noch einiges vor. So wird es zum Beispiel bis dahin noch ein Verbandswochenende geben, zu dem ihr herzlich eingeladen seid. Außerdem wollen wir eine Reihe von Abendveranstaltungen mit prominenten Gästen durchführen, die landesweit durch die Unterbezirke und Kreisverbände touren soll. Mehr Infos dazu erhaltet ihr im kommenden Jahr. In den kommenden Wochen

kommt aber auch eine neue Auflage unserer "Volk dich ins Knie"-Sticker, die in der ersten Runde rasend schnell vergriffen waren. Weitere Themen sind für uns die ersten organisatorischen wie inhaltlichen Vorbereitungen des Landtagswahlkampfes, eine Stärkung einer arbeitsfähigen Juso-Schüler*innen- und Auszubildenden-Gruppe und die Erarbeitung von Anträgen für die Landeskonferenz.

Für zukünftige Infos habt einfach eure Mails und unsere Facebook-Seite im Blick. Es gilt auch weiterhin das Angebot des LaVos, bei einer Sitzung bei euch vor Ort vorbeizuschauen und über die Arbeit des LaVos oder über ein bestimmtes Thema der Landespolitik zu sprechen. Meldet euch dazu einfach im Juso-Landesbüro.

Von Leonard Kuntscher

Volk dich ins Knie!

Gegen Rassismus,
völkisches Denken und die AfD!

Volkt euch ins Knie!

Der Begriff „Volk“ kursierte das gesamte Jahr 2016 über durch die Medien und die aufgeheizten öffentlichen Debatten. So skandierte z.B. ein fremdenfeindlicher Mob „Wir sind das Volk“ im sächsischen Clausnitz vor ankommenden Flüchtlingen. Auch bei den diesjährigen Einheitsfeierlichkeiten beanspruchten diverse rechte Pöbler*innen für sich, „das Volk“ zu sein, während sie Kanzlerin Merkel als „Volksverräterin“ bezeichneten. AfD-Vorsitzende Petry forderte derweil, das Wort „völkisch“ müsse man wieder positiv besetzen. Richtiggehend amüsant wurde es, als wir z.B. in Bad Oldesloe und Stade mit

Hundertern weiteren Protestierenden ein kleines Häufchen Nazis blockierten, obwohl diese doch so gerne den „Volkswillen umsetzen“ wollten.

Doch wer oder was soll das eigentlich sein, dieses „Volk“? Wenn der pöbelnde, rechte Mob mal wieder irgendetwas von „Volk“ grölt und sich von „denen da oben“ ignoriert fühlt, dann sind damit eben nicht beispielsweise alle Menschen mit einem deutschen Pass oder das „Staatsvolk“ als solches gemeint. Diese Leute beanspruchen für sich, das „deutsche Volk“ zu sein, dabei denken

sie eigentlich nur an weiße, meist christlich-sozialisierte und im besten Fall heterosexuelle Deutschstämmige. Ganz bewusst sprechen sie so in ihrer Wut anderen deren Recht ab, in Deutschland zu leben oder sich hier aufzuhalten. Der Mob selektiert die hierher kommenden oder auch schon seit Jahrzehnten hier lebenden Menschen mit Migrationshintergrund knallhart auf Grundlage von entweder offen rassistischen Kriterien wie der Hautfarbe und der Herkunft, oder aber auch in standort-nationalistischer Manier nach Qualifikation. Dass eben diesen rechten Pöbler*innen auf der Straße und den von ihnen gewählten rechtspopulistischen Politiker*innen in den Parlamenten durch fortwährende Asylrechtsverschärfungen und jüngsten Abschiebungen nach Afghanistan ständig nachgegeben wird, wurde während der Diskussionen um Flucht und Zuwanderung in den vergangenen Monaten mehr als deutlich. Auch die SPD hat es gerade 2016 auf Bundesebene mehr als ein Mal verpasst, hier klare Kante gegen völkisches Denken und rassistische Stimmungsmache zu zeigen. Dabei haben nicht nur die wenigen positiven Nachrichten dieses Jahr, z.B. Malu Dreyers Wahlsieg oder die Eintrittswelle in die SPD durch Trump, gezeigt, dass es die rechtspopulistischen

Parteien noch stärkt, wenn man ihnen nachrennt und man sich stattdessen umso deutlicher zu Menschlichkeit und Solidarität bekennen muss. Auch die immer noch sehr hohe Zahl an Angriffen auf Flüchtlinge und ihre Unterkünfte macht klar, dass das selbsternannte „Volk“ der geistigen Brandstiftung ihrer parlamentarischen Sprachrohre immer wieder durch ganz reelles Zündeln nachkommen wird, wenn wir uns nicht endlich laut und deutlich dem gesellschaftlichen Rechtsruck entgegenstellen.

Wer übrigens gerade kein Geschichtsbuch zur Hand hat und trotzdem noch Beweise dafür braucht, warum es vielleicht keine so gute Idee ist, den Begriff „völkisch“ wieder positiv zu besetzen, braucht sich nur den niedersächsischen Landesverband der AfD anzuschauen. Erst jüngst gab ein Uelzener AfD-Kreistagsabgeordneter zu, am „völkischen Maitanz“ teilgenommen zu haben. Laut NDR handele es sich nach Ansicht von Experten dabei um das „größte Treffen von Rechtsextremen in Norddeutschland“. Wer hätte das gedacht...

Von Arne Zillmer



Hoch die internationale Solidarität!



Liebe Jusos,

Europa steht vor großen Herausforderungen. Eine der größten ist sicherlich die Überwindung der zunehmenden Entfremdung zwischen dem europäischen Projekt und den Menschen in Europa. Diese Entfremdung hat in den vergangenen Jahren insbesondere im Zuge der Währungskrise und der hierauf folgenden Austeritätspolitik zugenommen, die dazu führte, dass die EU mit ökonomischer Unsicherheit und Abstiegsängsten assoziiert wird und viele Menschen in echte Existenznöte getrieben hat. Im Abstimmungsergebnis zum Austritt des Vereinigten Königreichs aus der EU trat die Ablehnung der EU dann in besonderer Weise zu Tage. Sie führt zu einer

antieuropäischen Haltung, die sich in den Renationalisierungsbestrebungen nicht nur der Rechtspopulisten manifestiert. Diesen Kräften dürfen wir nicht das Feld überlassen. Im Gegenteil, wir müssen klare Kante gegen Renationalisierungen zeigen. Große Sorgen bereitet mir die anstehende Wahl in Frankreich. Die Entwicklung weg vom Voneinander und hin zu Kleinstaaterei muss uns als Weckruf dienen, damit das Abstimmungsergebnis in Großbritannien nicht zum Anfang vom Ende wird. Die jahrzehntelange Annäherung der Menschen in Europa, die als historische Errungenschaft zu begreifen ist, darf nicht einfach zerstört werden. Wir müssen mit aller Kraft das europäische Projekt verteidigen. Aber natürlich gibt es an der EU auch Verbesserungsbedarf. Die Europäische Union muss eine Sozialunion werden, in der die Jugend Perspektiven hat, Grundrechte bedingungslos gewährleistet werden und das Rechtsstaatsprinzip eingehalten wird. Nichteinhaltungen müssen von der EU konsequent sanktioniert werden.

Ökonomische, ökologische und soziale Interessen müssen in Einklang zueinander stehen und die Lebensverhältnisse müssen europaweit angeglichen sein. Nur so gelingt es uns eine progressive und soziale EU zu schaffen. Es darf nicht zu einem weiteren Zerfall der sozialen Gerechtigkeit und der Demokratie kommen. Diesem zu begegnen ist ureigene Aufgabe der Sozialdemokratie, die seit jeher für Fortschritt und gemeinsamen Wohlstand steht. Die Schlüsselrolle zum weiteren Gelingen des europäischen Projekts nimmt die Jugend ein, also wir. Die junge Generation ist entscheidend für die Zukunft Europas und Europa entscheidend für die Zukunft der jungen Generation. Die EU muss mutig in ihre Jugend investieren. Hierbei ist sicherlich ein besonderes Augenmerk auf die Ausgestaltung der Arbeitsmarktpolitik zu legen. Die gravierenden Unterschiede der nationalen Arbeitsmarkt- und Sozialsysteme müssen behoben werden. Auch das Erasmus+ Programm muss ausgeweitet werden und die Jugendgarantie als permanentes

Instrument in die europäische Arbeitsmarktpolitik integriert werden. Wir haben noch viel zu tun in Deutschland und Europa. Die Bedrohung von der EU abzuwenden, liegt vor allem an uns SozialdemokratInnen. Wir müssen die EU jetzt mehr denn je verteidigen. Wir müssen und klar machen, dass Europa nicht nur Deutschland ist. Europa sind wir alle - alle 500 Millionen Bürgerinnen und Bürger. Nur gemeinsam sind wir stark. Ich freue mich in Zukunft für dieses Projekt zu kämpfen und die europäische Idee den Menschen näher zu bringen. Besonders als jüngstes Mitglied der SPD-Gruppe im Europaparlament und einzigen Europaabgeordneten im Juso-Alter, freu ich mich daher besonders auf eine gute Zusammenarbeit mit euch. Wir Jusos sind die Zukunft unserer Partei und daher auch die Zukunft Europas. Hoch die internationale Solidarität!

Euer Tiemo

Impressum

*V.i.S.d.P. Leonard Kuntscher, Landesvorsitzender
Juso-Landesverband Niedersachsen
Odeonstr. 15/16
30159 Hannover
Fon: (0511) 1674-233
Fax: (0511) 1674-211
E-Mail: info@jusos-niedersachsen.de*